

Zwickl, Klara; Marterbauer, Markus; Hein, Eckhard

Book Review

Book Reviews / Rezensionen

Intervention. European Journal of Economics and Economic Policies

Provided in Cooperation with:

Edward Elgar Publishing

Suggested Citation: Zwickl, Klara; Marterbauer, Markus; Hein, Eckhard (2010) : Book Reviews / Rezensionen, Intervention. European Journal of Economics and Economic Policies, ISSN 2195-3376, Metropolis-Verlag, Marburg, Vol. 07, Iss. 2, pp. 415-420, <https://doi.org/10.4337/ejeep.2010.02.15>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/277199>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Book Reviews | Rezensionen

Joachim Becker, Andrea Grisold, Gertraude Mikl-Horke, Reinhard Pirker, Hermann Rauchenschwandtner, Oliver Schwank, Elisabeth Springler, Engelbert Stockhammer (2009): Heterodoxe Ökonomie, Marburg (266 Seiten, broschiert, Metropolis-Verlag, ISBN 978-3-89518-772-8)

Wer bisher im deutschsprachigen Raum nach einem umfassenden Lehrbuch zu heterodoxer Ökonomie suchte, wurde nicht fündig. Dieser Sammelband stellt nun den ersten Versuch dar, die Bandbreite heterodoxer Ansätze umfassend darzustellen. Ein Vorteil ist dabei, dass die Autor|inn|en über umfassende Lehrerfahrung im Bereich heterodoxer Ökonomie verfügen. Die meisten im Buch vorgestellten Ansätze werden im Rahmen des Vertiefungsfachs *Heterodoxe Ökonomie* an der Wirtschaftsuniversität Wien unterrichtet, welches jedoch in den nächsten Jahren auslaufen wird.

Die Herausgeber|innen definieren als Ziel des Buchs die Darstellung der »wissenschaftlichen Erträge heterodoxer Ansätze« (8) und damit eine positive Definition heterodoxer Ökonomie, statt diese ausschließlich »als nachträgliche Kritik an der orthodoxen Ökonomie« (8) beizuziehen. Der erste Beitrag, verfasst von Engelbert Stockhammer, behandelt die wichtigsten Konzepte von J.M. Keynes sowie deren Weiterentwicklungen bis zur Gegenwart. Dabei werden das Prinzip der fundamentalen Unsicherheit, das Konzept der effektiven Nachfrage, die ökonomische Bedeutung der Einkommensverteilung und die Betrachtung von Inflation als Verteilungskonflikt dargestellt. In einem weiteren Beitrag zu keynesianischer Ökonomie behandelt Elisabeth Springler unterschiedliche Theorieansätze zur Bedeutung von Geld in der Ökonomie und diskutiert anschließend die Instabilitätsthese von H. Minsky, welche im Zuge der aktuellen Finanz- und Weltwirtschaftskrise wieder einen großen Aufschwung erlebt. Im Beitrag zur Marx'schen Ökonomie stellen Reinhard Pirker und Engelbert Stockhammer die Grundbausteine der Marx'schen Wert- und Krisentheorie sowie aktuelle marxistische Debatten vor. Mitte der 1970er Jahre entwickelte sich aus der Marx'schen Ökonomie in Frankreich die Regulationstheorie welche den Versuch unternimmt, temporäre Ausprägungen des Kapitalismus sowie deren Widersprüche und Krisen zu konzeptionalisieren. Diese wird von Joachim Becker vorgestellt.

Im Beitrag *Theorien des peripheren Kapitalismus* analysieren Joachim Becker und Oliver Schwank unterschiedliche heterodoxe Entwicklungstheorien, welche die historischen Wurzeln ungleicher Entwicklung und die asymmetrischen Beziehungen zwischen Nord und Süd sowie Möglichkeiten und Hindernisse zu deren Überwindung thematisieren. Im Beitrag zur politischen Ökonomie der Medien analysiert Andrea Grisold die Rolle der Massenmedien im Zuge der Globalisierung und bei der Durchsetzung neuer Konsummuster und zeigt die ungleiche Verteilung von Kommunikationsmacht auf. Anschließend setzt sich Gertraude Mikl-Horke mit dem Verhältnis von Ökonomie und Soziologie in orthodoxer

und heterodoxer Ökonomie auseinander. Der letzte Beitrag, verfasst von Reinhard Pirker und Hermann Rauchenschwandtner, behandelt die Erkenntnistheorie und Methodik der orthodoxen Ökonomie und setzt sich dabei insbesondere mit der Veränderung der Rolle der Mathematik in der Ökonomie im historischen Ablauf auseinander.

Die einzelnen Beiträge sind sehr gut gelungen und vermitteln einen soliden Überblick über die jeweiligen heterodoxen Ansätze. Für ein Abbild der weltweiten Heterodoxie fehlt allerdings eine umfassendere Auseinandersetzung mit der feministischen, evolutionären, institutionellen und ökologischen Ökonomie, welche im Buch nur am Rande behandelt werden, ohne dass ihnen jedoch ganze Beiträge gewidmet sind.

Obwohl die einzelnen Beiträge dem Ziel gerecht werden, heterodoxe Ökonomie nicht rein negativ, d.h. in Abgrenzung zur Mainstream-Ökonomie bzw. Neoklassik zu definieren, sind die größten Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Denkschulen negativ bestimmt: Bei allen heterodoxen Ansätzen wird die Bedeutung von Unsicherheit im Gegensatz zur Neoklassik hervorgehoben, welche eine »durchgängige Transparenz ökonomischer Entscheidungen und Erwartungen« (9) annehme. Die Rolle von historischer Zeit wird betont – wiederum in Abgrenzung zur Neoklassik, welche ausschließlich auf Basis logischer Zeit argumentiere. Konventionen und Institutionen spielen bei allen heterodoxen Ansätzen eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zur Neoklassik wird der Anspruch auf einen interdisziplinären Zugang, eine erkenntnistheoretische Fundierung der eigenen wissenschaftlichen Arbeit und Methodenpluralismus erhoben. Blindes Vertrauen in den Marktmechanismus wird abgelehnt, Märkte werden vielmehr als »soziale Prozesse« (207) verstanden, auf denen es asymmetrische Machtbeziehungen gebe. Eine »Auseinandersetzung mit den Machtstrukturen der Gesellschaft« (149) sei deshalb notwendig. Und um Machtstrukturen zu untersuchen, müsse der methodologische Individualismus der Neoklassik überwunden werden.

Was jedoch nicht entwickelt wird, ist eine positive Definition von Heterodoxer Ökonomie, die mit konkreten politischen Empfehlungen verbunden ist. Zwar diskutieren einzelne Beiträge politische Maßnahmen, sie beziehen sich dabei jedoch kaum aufeinander. Dabei wäre gerade jetzt, wo die Mainstream-Ökonomie durch die aktuelle Krise geschwächt ist, die Entwicklung heterodoxer Politikmaßnahmen besonders wichtig.

Insgesamt gelingt es dem Buch, dem Anspruch einer umfassenden aber auch hörsaaltauglichen Darstellung heterodoxer Ansätze gerecht zu werden. Ein wenig zu kurz gekommen ist eine Ausarbeitung der Gemeinsamkeiten der verschiedenen heterodoxen Ansätze, und leider fehlt eine konsistente Darstellung grundlegender Politikalternativen. Wünschenswert wäre daher eine Fortsetzung des Buchs, in der unter anderem die Frage behandelt wird, wie eine Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik aussehen könnte, die die Stärken der verschiedenen heterodoxen Ansätze verbindet.

Klara Zwickl, Wirtschaftsuniversität Wien

Herbert Schui (2009): Gerechtere Verteilung wagen. Mit Demokratie gegen Wirtschaftsliberalismus, Hamburg (181 Seiten, VSA-Verlag, ISBN 978-3-89965-358-8)

Herbert Schui ist ein prinzipientreuer und streitbarer Ökonom. Das war er in seiner Zeit als Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität für Wirtschaft und Politik in Hamburg und als Gründungsmitglied der Memorandum-Gruppe, das ist er auch als Bundestagsabgeordneter der Linkspartei geblieben. Innerhalb der Wirtschaftswissenschaften vertritt Schui die Position des Linkskeynesianismus, für den Joan Robinson und Michal Kalecki wichtige Anknüpfungspunkte entwickelt haben. Als Hauptproblem der kapitalistischen Entwicklung werden demnach in keynesianischer Tradition der Mangel an effektiver Nachfrage und damit die Unterauslastung der Produktionskapazitäten angesehen. Die wichtigste Ursache für den strukturellen Nachfragemangel bietet die Ungleichheit der Verteilung, vor allem das Zurückbleiben des Lohnwachstums hinter jenem der Arbeitsproduktivität. Dies führt zu einem Rückgang des Lohnanteils am Volkseinkommen und damit zu einer Dämpfung der wichtigsten Determinante der Konsumnachfrage. Schwache Konsumnachfrage bremst die Absatzerwartungen der Unternehmen und damit ihre Investitionsbereitschaft.

Der tiefe Konjunkturreinbruch, den die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 in den Industrieländern angerichtet hat, lässt einer verteilungsorientierten keynesianischen Theorie besondere Relevanz und Aktualität zukommen. Zum ersten wegen der auf Jahre absehbaren hohen Arbeitslosigkeit und der niedrigen gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung. Zum zweiten, weil die Ungleichheit der Verteilung von Einkommen und Vermögen eine der wichtigsten Ursachen für die Krise bildet: Sie hat einerseits zu steigenden Ersparnissen der Besserverdiener geführt und damit zu wachsender Nachfrage nach renditeträchtigen Kapitalanlagen, andererseits wurde versucht, die – wegen schwachen Einkommenswachstums bei den kleinen Leuten – fehlende Konsumnachfrage durch eine Deregulierung der Kreditmärkte zu kompensieren. Über beide Einflusskanäle wurde auf die Liberalisierung der Finanzmärkte und das Entstehen von Finanzinnovationen gedrängt – ein Prozess, den Schui prägnant und zutreffend als »zerstörerische Schöpfung« bezeichnet.

Die im vorliegenden Band versammelten Aufsätze Herbert Schuis aus den letzten zehn Jahren gehen allerdings über die Analyse der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Ursachen hinaus. Sie liefern auch strategische Empfehlungen für die Wirtschaftspolitik. Den Ansatzpunkt bildet die Umverteilung zugunsten der Löhne durch das Ausschöpfen der Spielräume des Wachstums der Arbeitsproduktivität. Gesamtwirtschaftlich würde das zu höherer Nachfrage und mehr Beschäftigung führen. Schui redet aber nicht einer einseitigen Ausweitung des Wirtschaftswachstums das Wort. Er betont zwei politische Handlungsnotwendigkeiten: Erstens besteht durch die in der Endlichkeit der Ressourcen zum Ausdruck kommenden Umweltprobleme der Bedarf, die Höhe des BIP (»die Vollbeschäftigungsproduktion«) zu begrenzen. Zweitens führt die Umverteilung zugunsten der Löhne zu einem Rückgang der Profitrate und damit zu einem Konflikt mit den Renditeansprüchen von Großunternehmen und Kapitaleignern. Die Überlegungen Schuis stellen die Machtverhältnisse in Frage, denn sie resultieren in Forderungen nach anderen Eigentumsverhältnissen und weisen über den Kapitalismus hinaus.

Die tiefe Wirtschaftskrise und die Notwendigkeit, neue Wege zu beschreiten, verschaffen diesen Analysen besondere Aktualität; ähnlich jenen Überlegungen, die John Maynard Keynes mitten in der Depression der 1930er Jahre angestellt hat:

- Das Wachstum der Arbeitsproduktivität ist bei Keynes und bei Schui positiv besetzt, es schafft Potential für höheren Wohlstand.
- Steigender Wohlstand muss nicht in mehr materiellem Konsum, sondern kann auch in Form von mehr Freizeit verbraucht werden: Bei Keynes resultierte die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung eher aus dem Wunsch, das Leben zu genießen, bei Schui aus umweltpolitischen Überlegungen.
- Eine potentielle Schwäche der Investitionstätigkeit der Unternehmen bringt die »Sozialisierung der Investitionen« ins Spiel; bei Keynes primär in den Bereichen Infrastruktur und soziale Dienstleistungen, bei Schui weiter in den produzierenden Bereich hinein.

In mehreren Aufsätzen des Bandes setzt sich Herbert Schui auch mit dem Neoliberalismus auseinander, der als Gegenentwurf zum keynesianischen Wohlfahrtsstaat entwickelt wurde. Er dekonstruiert das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft als Instrument zur Rettung des vorbelasteten Kapitalismus ebenso wie den neoliberalen Freiheitsbegriff, der autoritären Charakter offenbart, und zeigt in welchem starken Ausmaß im Neoliberalismus – etwa bei Friedrich August von Hayek – gesellschaftliche und soziale Fragen als biologische Phänomene behandelt werden (»Aussiebungsprozess«).

Das Buch hat seine Stärken in der Auseinandersetzung mit den neoliberalen Konzepten wie in der Formulierung der Alternativen. Etwas kritischer könnte dabei die Rolle, die dem Staat zugemessen wird, diskutiert werden. Schui begründet auf Basis seiner makroökonomischen Analyse zwar überzeugend die Notwendigkeit einer Ausweitung der Rolle des Staates in der modernen Wirtschaft, er berücksichtigt hingegen die Instrumentalisierung des Staates für das neoliberale Projekt nicht ausreichend. Das ist angesichts der inhaltlichen Position, die Herbert Schui in den letzten Jahrzehnten eingenommen hat, doch überraschend. Generell stellt sich die Frage nach den Institutionen: Wer sorgt für die notwendige Umverteilung? Woher kommen höhere Löhne in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit? Welche Institutionen können die Träger für eine verteilungsorientierte keynesianische Wirtschaftspolitik bilden?

Markus Marterbauer, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Wien

Bo Sandelin, Hans-Michael Trautwein, Richard Wundrak (2008): A Short History of Economic Thought, 2nd edition, London/New York (118 pages, paperback, Routledge, ISBN 978-0-415-43886-5)

This short history of economic thought is an English translation of an earlier Swedish edition which has been updated and revised for international readership. The authors are professors of economics at the universities of Gothenburg (Sweden), Oldenburg and Greifswald (Germany), respectively. The book is written as an elementary introduction into the history of economic thought and the authors consider it to be usable in courses in which the history of economic thought constitutes only a small part or is delegated to background reading. The book covers five chapters with major developments in the history of economic thought, complemented by an introduction into the subject, and a final chapter on current orthodox and heterodox economics and on the question of change in economic thought. Each of the five main chapters contains a figure which gives the reader an overview of the inter-connections between the different schools and authors covered in the respective chapter. And this is really necessary because when reading the book I sometimes got the impression that the authors attempt to squeeze as many schools, sub-schools and individual researchers as possible into their little book, which often only allows for a few sentences on each of them. Nonetheless, the authors manage to give the reader a good general overview of the development of economic thought. Each of the chapters is complemented by a short and selected list for further readings which allows the interested reader to delve into the respective subject.

Having briefly introduced the purpose of the book in Chapter 1, the authors start their 'tour de force' with a chapter on pre-Classical economic thought, covering the ancient Greek philosophers, economics in the Bible, the Scholastics, Mercantilism and finally the Physiocrats. In Chapter 3 on *Classical Political Economy*, the economics of Smith, Say, Malthus, Ricardo, John Stuart Mill and Marx are outlined. Chapter 4 deals with *Neoclassical Economics* and is divided into presenting the forerunners (von Thünen, Cournot, Gossen), the breakthrough of this school with the work by Jevons, Menger and Walras, and the second generation Neoclassical Economics, in particular Marshall, Pigou and Pareto. But this chapter also includes a brief review of the foundations of the neoclassical theory of capital by Böhm-Bawerk, Irving Fisher, John Bates Clark and Wicksell, as well as a section on imperfect competition (Chamberlin, Joan Robinson), growth (Solow) and the capital controversies (Sraffa, Joan Robinson, Pasinetti). In Chapter 5, an overview of the *Historical Schools and Institutionalism* is presented. It contains the work by List, the Older and the Younger Historical School in Germany, but also British and French traditions of Historicism, and American Institutionalism, in particular Veblen. Chapter 6 is devoted to *Monetary Macroeconomics*, starting with Wicksell's and Fisher's monetary theories. Furthermore, Austrian business cycle theory (Hayek) and the Stockholm School (Lindahl, Myrdal, Ohlin, Lundberg) are presented, before Keynes's and Keynesian macroeconomics are touched. Keynes's work in the *Treatise on Money* and then in the *General Theory of Employment, Interest and Money*, Hicks's IS-LM model, the Neoclassical Synthesis (Samuelson), the Keynesian Synthesis (Patinkin,

Clower, Leijonhufvud), but also the Cambridge Keynesians (Harrod, Joan Robinson, Kahn, Kaldor) are outlined. Finally the chapter covers the counter-revolutions by the Monetarists (Friedman), New Classical economists (Lucas), and the Real Business Cycle School (Kydland, Prescott), as well as New Keynesian responses (Akerlof, Stiglitz) and the latest attempt at a New Neoclassical Synthesis (Woodford). In the final Chapter 7 the extensions of current orthodox schools are briefly mentioned, in particular New Political Economy and New Institutionalism (Olson, Williamson, North). Furthermore, the main heterodox schools are briefly touched: Neo-Ricardianism, Post Keynesianism (Joan Robinson, Kaldor, Kalecki, Minsky), Modern Austrian Economics, and Neo-Schumpeterian Economics. New methods in economics are addressed: game theory, behavioural economics and experimental economics, and finally, Kuhn's work on scientific revolutions, Lakatos's ideas on scientific research programmes and McCloskey's investigations in the rhetoric of economics are outlined, before the authors comment on some more extensive and voluminous works on the history of economic thought.

Squeezing two and a half thousand years of the development of economic thought into a small book of slightly more than 100 pages is a difficult task and the extent to which the different approaches are treated is a matter of taste. Also the interpretations of some approaches and the authors' judgements can be contested in some cases. For example, in Chapter 3 on Classical Political Economy the authors argue that short-run cyclical fluctuations in Marx's theory of capital accumulation are caused by periodic overproduction or underconsumption, based on real wage growth falling short of productivity growth, i.e. a falling wage share, without mentioning that in *Capital, volume I*, Marx presents a theory of the cycle based on a cyclical profit squeeze – later formalised by Richard Goodwin – which has to rely on a rising wage share in the upswing. Also the claim made in Chapter 6 on monetary macroeconomics that the IS curve in the IS-LM model represents an equilibrium in the capital market can be contested from a Keynesian perspective from which it is representing a goods market equilibrium with no implications for the capital market. However, overall the authors have produced a fine overview of the history of economic thought which can be used as a map by the interested student or reader in his or her studies of the masters of the past – who still have a lot to contribute to the future development of economics.

Eckhard Hein, Berlin School of Economics and Law

Referees | Gutachter|innen

INTERVENTION. European Journal of Economics and Economic Policies gratefully acknowledges the support of the experts listed below who refereed one or more papers from August 16, 2007 to July 24, 2010.

INTERVENTION. European Journal of Economics and Economic Policies bedankt sich ganz herzlich bei folgenden Expert|inn|en für ihre Unterstützung durch Begutachtung eines oder mehrerer Artikel im Zeitraum 16. August 2007 bis 24. Juli 2010.

Philip Arestis	Heike Joebges	Mario Seccareccia
Joachim Becker	Peter Kalmbach	Mark Setterfield
Rüdiger von Arnim	John King	Peter Spahn
Jörg Bibow	Tadeusz Kowalik	Elisabeth Springler
Ralf Blendowske	Dany Lang	Rainer Stachuletz
Dieter Boris	Marc Lavoie	Sabine Stephan
Fernando Cardim de Cavalho	Edwin Le Heron	Engelbert Stockhammer
Shanti Chakravarty	Theodore Mariolis	Claus Thomasberger
Jing Chen	Catherine Mathieu	Gunther Tichy
Paul Cockshott	Martina Metzger	Eric Tymoigne
Amitava Dutt	Simon Mohun	Thomas Url
Andreas Ebert	Özlem Onaran	Lena Vogel
Trevor Evans	Tom Palley	Andreas Wagener
Ulrich Fritsche	Luiz Fernando de Paula	Michael Weingarten
Barbara Fritz	Birger Priddat	Gennaro Zezza
Georg Gottholmseder	Jan Prieue	Rudolf Zwiener
Miriam Hartlapp	Christian R. Proaño Acosta	
Karl-Heinz Hausner	Paul Ramskogler	
Eckhard Hein	Norbert Reuter	
Fritz Helmedag	Louis-Philippe Rochon	
Hansjörg Herr	Sergio Rossi	
Michael Holz	Soon Ryoo	
David Howell	Wolfgang Scherf	
Jörg Huffs Schmid	Mechthild Schrooten	
Johannes Jäger	Helene Schuberth	
Jesper Jespersen	Klaus Schüler	
	John Scott	